

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.
Anzeigen werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.
Erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Expedition: Rua Libero Badaró 63.
Briefe: Caixa do Correio N. 110.
Agentur für Deutschland: Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas:
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 99
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70

An das Publikum und insbesondere Diejenigen, die sich zu den Arbeitern zählen!

Wir hoffen die gegenwärtige Nummer schon Freitag Abend in den Händen unserer gezeigten Leser zu sehen, indess — der Mensch denkt und — die Freie Presse lenkt! Inmitten der rührigsten Arbeit verfiel nämlich am Morgen des vergangenen Donnerstags unser Redakteur in einen Lachkrampf mit nachfolgenden bedenklichen Zwerchfellaffektionen als die Freie Presse von diesem Tage erschien, und unser Mitarbeiter den fulminanten Leitartikel „Ein Arbeiterprogramm“ zu Gesicht bekommen hatte. An ein Weiterarbeiten war da vorläufig nicht mehr zu denken. Da wir schon oft die Behauptung (von geschulten wie von ungeschulten Denkern) gehört haben, dass zeitweilige Zwerchfellerschütterungen für Alle von Vortheil für das Wohlbefinden sein sollen, so wären wir egoistisch, wenn wir das Publikum, die Arbeiter und speziell unsere getreuen Abonnenten nicht auch an der sich so billig bietenden Gelegenheit zur Zwerchfellymnastik theilnehmen lassen würden.

Zu diesem Zwecke mögen unsere Leser mit uns nachlesen: Freie Presse Nr. 36 vom 25. März. Wir glauben, dass ein sehr bedeutender Theil (der Sozialdemokraten) gar kein Verständniss für die Ziele der Sozialdemokratie hat. Der weitaus grösste Theil dieser Armee besteht aus Leuten, welche mit ihrer augenblicklichen materiellen Lage unzufrieden sind. . . . Trotz alledem ist der Sieg der sozialdemokratischen Partei ein gewaltiger; denn sie bildet den festen wohlorganisirten Kern, die wirkliche Führerschaft in der ungeheuren Armee unzufriedener Elemente. etc. Die Fr. Pr. sagt also, dass der grösste Theil dieser Sozialdemokraten lediglich aus momentan Unzufriedenen besteht, wobei sie sich doch sicher der Thatsache völlig bewusst ist, dass zu diesen Sozialdemokraten eben die Arbeiter (vorzugsweise) gehören, also sind in ihren Augen diese Arbeiter die momentan Unzufriedenen. Da sie ferner aus ihrer prinzipiellen Bekämpfung der Sozialdemokratie nie Hehl gemacht hat, so wird sie doch zugeben, dass sie damit naturnothwendig auch die Bestrebungen jener Arbeiter irgendwelcher Art nicht einmal indirekt, sondern völlig direkt bekämpft und stets bekämpft hat. In bereitem früheren Artikel finden wir sogar weiter gesagt, dass auch der deutsche Kaiser wohl weiss, dass die grosse Masse der Arbeiter, denen geholfen werden soll, und ihre Vertreter der Sozialdemokratie angehören, und dass der deutsche Kaiser keineswegs den Vorsatz, den Arbeitern zu helfen, durch eine prinzipielle Bekämpfung der Sozialdemokratie, sondern gerade durch Entgegenkommen ausführen will; denn er wird sich wohl, wie jeder andere halbwegs konsequente und geschulte Denker, sagen können, dass ihm, sobald er einerseits die Sozialdemokratie, die Partei der Arbeiter, direkt und prinzipiell (à la Freie Presse) bekämpft und andererseits den Arbeitern zu helfen, ihren Bestrebungen und Wünschen grösstentheils nachzugeben und sie der Verwirklichung entgegenzuführen bereit sein will, kein einziger Arbeiter Glauben und Vertrauen schenken wird. Dem Spotte der Arbeiter würde er einfach unter solchen Verhältnissen verfallen müssen, und jeder halbwegs geschulte Denker müsste ihn für schwachsinnig halten. — Das scheint die Freie Presse kaum jemals überdacht zu haben, und das Zwerchfell der hiesigen deutschen Arbeiter muss in Erschütterung gerathen, wenn sie in der letzten Donnerstags-Nummer der Freien Presse diese Bekämpfer der Sozialdemokratie und plötzliche Kämpfer für die Arbeiterinteressen sagen hören: „Zum Schluss nur die Versicherung, dass uns dabei keineswegs eine arbeiterfeindliche Gesinnung, deren man uns hier und da verächtlich hat, leitet. Wir interessieren uns für die Arbeiter mehr als mancher populäre Schwätzer, dessen Lippen ewig von widerwärtigen Phrasen überströmen, dessen Hirn aber nie einen klaren Gedanken erzeugt hat.“ Ach Gott, es gibt auch wirklich zu boshafte Verleumder! Die katholische Hetzpresse, aus welcher wir in unserer letzten Nummer einige Proben zum Besten gaben, wird wohl demnächst im Punkte der Scheinheiligkeit und anderer Tugenden von der Freien Presse überholt werden sollen?

Dem Publikum können wir schon jetzt getrost sagen, dass kein deutscher Arbeiter, in welchem überhaupt auf seine soziale Lage bezügliche Bestrebungen und Wünsche agiren, der also der sozialdemokratischen Partei wirklich und selbstbewusst angehört, als schwachsinniger Gimpel auf die Leimruthen unserer werthen Kollegin gehen wird. Wenn sie darauf rechnet, so wird sie sich gründlich getäuscht sehen, und ihre egoistischen Motive können ihr gelegentlich noch manche Blamage einbringen. Weil wir von egoistischen Motiven sprechen, wollen wir unsere Leser kurz darauf hinweisen, dass schon früher als wir selbst die werthe Freie Presse die Neuigkeit erzählte, dass unser früherer Redakteur, Herr Winiger, ausgeschieden sei, dass sie in dem lachenerregenden Artikel vom Donnerstag zu Anfang ausdrücklich darauf hinzuweisen für nöthig erachtet, unser Leitartikel vom 20. d. M. sei „J. Winiger“ unterzeichnet, dass sich dieser Artikel so „angenehm“ von anderen in unseren Spalten auszeichne (zu viel Anerkennung eigentlich für die Germania von Seiten so hochkompetenter Beurtheiler!), dass sie entzückt ist über „geschulten Denker“ (während doch

Hr. Winiger erklärt Sozialdemokrat zu sein! Bravo!), „klares Aktionsprogramm“, „klaren Feldzugsplan“, „Fehlen hämischer Verdächtigungen, roher Schimpfworte und langweiligen Phrasenthums“. Wahrlich, mehr hohlköpfige Phrasen werden die Leser kaum irgendwo jemals zusammengehäuft gefunden haben, als in diesem Elaborat; denn im Grunde genommen ist ausser leeren Phrasen nur gesagt, dass man einen demnächstigen Artikel loslassen werde. Wir sind so wenig für Phrasenthum, dass wir dem Publikum andeuten können, dass zu grosser Hang zu Phrasenfabrikation uns neben andern Gründen schon mitbewogen hat, uns von Redakteuren zu trennen.

Wenn unsere Leser endlich die beiden Schlusssätze des Donnerstags-Artikels der Freien Presse lesen, welcher lautet (in dem devoten Kaplanstone wie der schon citirte): „Wir Deutschen, die in Brasilien leben, sind ja im Grunde genommen sämmtlich Arbeiter und Arbeiterinnen, Leute die von drüben gekommen sind, weil sie hier den Kampf um's Leben leichter auszukämpfen dachten, und auch die Reichen unter uns sind sämmtlich aus diesem Stande hervorgegangen (So?). — Wäre jenes Motiv nicht, so würden wir wahrscheinlich alle noch drüben sein. Dieser gemeinsame Zug in unserm Schicksale sollte es doch wohl ermöglichen, ohne Hass und Zorn eine Sache, die uns alle interessirt, zu diskutieren.“ (Amen! hat noch die Fr. Pr. zu sagen vergessen.) — wenn, sagen wir, unsere Leser, welche Arbeiter sind und von ihrer ehrlichen Arbeit existiren müssen, Das lesen, so wird sich wohl mancher mit uns sagen können, dass er glücklicherweise nicht zu den bequemen Leuten gehört, welche hierher gingen, um den Daseinskampf leichter und müheloser auszukämpfen zu können. Wir wenigstens kamen nicht in dieser Hoffnung, sondern mit der Ueberzeugung, dass leider noch kein irdisches Paradies entdeckt ist, wo man den Daseinskampf, wenn man ehrlich und anständig bleiben will, müheloser führen könnte als an andern Orten.

Die Feder der Freien Presse scheint da aber ganz unwillkürlich nach so viel Scheinheiligkeiten zuletzt noch einmal der Wahrheit gedient und ein Partikel der wahren Gesinnung der Leute zu Papier gebracht zu haben.

Wir haben unsern Lesern nur noch wiederholt zu erklären, dass die Germania nach wie vor ein zunächst den allgemeinen Interessen unserer Stammesgenossen in Brasilien dienendes Organ ist und bleiben wird, dass wir stets für die von der zielbewussten Sozialdemokratie aufgestellten Maxime und Forderungen, deren Hochhaltung und Realisirung im modernen Staate sowohl hinsichtlich der Arbeiterklasse im gewöhnlichen engeren Sinne als auch hinsichtlich aller andern Gesellschaftsklassen von der Gesamtheit der Gesinnungsgenossen im allgemeinen wie von Fall zu Fall als anzustrebend betrachtet wird, eintreten werden, und dass wir vor allen Dingen in unserer Haltung nie die Konsequenz und Charakterfestigkeit vermissen lassen werden. (Es wird uns z. B. nie passiren können, am 17. April über den Rücktritt Bismarcks einen mit Verherrlichungsphrasen gespickten Leitartikel und am 3. Juli einen Artikel mit der verspottenden Ueberschrift „Er hat nichts mehr zu sagen“ zum Besten zu geben.)

Bei solcher Tendenz und Haltung sind wir der allgemeinen Sympathie des ehrlichen und redlichen Theiles unserer deutschen Stammesgenossen und namentlich auch der Klasse der Arbeiter jeder Gattung sicher.

Die Redaktion unseres Blattes liegt in geschickten, energischen Händen, was uns in den Stand setzen wird, in nicht allzu langer Zeit unsern Abonnenten immer Mehr und Besseres zu bieten.

Wir wenden uns mit diesen Zeilen nur an das Publikum überhaupt und an unsere Abonnenten speziell und unterlassen es etwa Gegnern zu erwidern, deren Gesinnung und Handlungsweise, wie erwähnt, nicht mit den Grundsätzen jedes charaktervollen Mannes übereinstimmt.

Wir wollen es auch dem Publikum und namentlich den hiesigen deutschen Arbeitern überlassen zu beurtheilen, ob nach allen Kraftleistungen der Fr. Presse gegen die von ihr grimmig gehasste Sozialdemokratie ein Mann, der wie Herr Winiger Sozialdemokrat zu sein wenigstens vorgibt, sich mit gutem Gewissen über die ihm gespendeten Lobhudeleien eines solchen Pressorgans freuen kann.

Die Redaktion.

Sozialdemokraten und Arbeiterbewegung.

Angesichts der Thatsache, dass es noch immer Menschen gibt, welche glauben, Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung trennen zu können, um gegen die erstere mit allen möglichen und erreichbaren Mitteln in das Feld zu rücken und den Vernichtungskampf gegen sie zu führen, und um andererseits sich wie richtige Wölfe im Schafskleid den Arbeitern als die aufrichtig ergebenen Freunde vorzustellen, welche den innigsten Antheil an dem Arbeiterlose, an der gedrückten Lage des Arbeiterstandes nehmen, als die Freunde, welche von einer glühenden Begeisterung für die Forderungen und Wünsche des Arbeiters zum Ueberlaufen erfüllt sind, angesichts dieser Thatsache klingen die nachstehenden Zeilen, welche wir einem Artikel des Berliner Volksblatt zur Lassalle-Feier vom 31. August ent-

nehmen, denn doch wie der Wahrheit um ein gutes Stück näher stehend als die erwähnten Deklamationen von Schwachköpfen. Das Volksblatt schreibt:

Als Lassalle vor 26 Jahren die Augen zum ewigen Schläfe schloss, da stand trauernd an seinem Grabe ein kleines, aber tapferes Häuflein klassenbewusster Arbeiter. Zu welcher imposanter Macht ist seitdem aus diesen Anfängen die deutsche Sozialdemokratie empor gewachsen! Weitere und immer weitere Schichten hat die Bewegung ergriffen, das Industrieproletariat und das Kleinhandwerk, die Handarbeiter und die Kopparbeiter schaarnten sich um unser Banner. Aus den Bezirken der Fabrikschlöte und Gruben bis in die Bezirke, wo in tiefem Elend der Landarbeiter dem Junker froht, drangen unsere Ideen. Die Wahlergebnisse in einem Hauptsitz der Feudalherren, in dem Lande des Patrimonialrechts, in Mecklenburg, sind Zeugnisse für die Fortschritte unserer Partei. Der antikollektivistische Bauernschädel, von dem Herr Schäffle träumte, wird zur Utopie unter der Wucht der Noth, die den Hörigen des Grossgrundbesitzes das ABC des Sozialismus mit wunderbarer Gründlichkeit beibringt. So klüglich das Volksschulwesen auf dem Lande, wir brauchen nicht zu verzagen, da das Elend ein Lehrer ist, der mit unerbitlichem Zwange für uns, allein für uns wirkt.

Am 19. Mai 1863 rief Lassalle den Arbeitern von Frankfurt a. Main zu: Geben Sie mir 500,000 deutsche Arbeiter, die in meinen Verein eintreten — und unsere Reaktion ist nicht mehr! Als er starb, zählte der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein etliche Tausend Mitglieder, und am 20. Februar 1890 sind 1,427,298 sozialdemokratische Stimmen gezählt worden. Fast dreimal so viel, als Lassalle forderte, um mit der Reaktion endgültig fertig zu werden. Das war eine Illusion, denn jene ist noch da, ist in verdoppelter Macht da. Der Zwist zwischen Junkerthum und Grossbourgeoisie, der damals die beiden kapitalistischen Gruppen schied, er ist nicht mehr, das Bürgerthum kämpft in Einer Schlachordnung gegen den gemeinsamen Gegner, gegen die zielbewusste Arbeiterschaft.

Ein bedeutsames Stück unseres Weges ist in den letzten 26 Jahren zurückgelegt, ein gut Theil schwerer Hindernisse ist überwunden, eine statliche Reihe von Erfolgen ist errungen. Aber ist das Ziel auch näher wie einst, noch dehnt sich lang, steinig und steil der Pfad, der vor uns liegt.

Und vorwärts! heisst die Losung. Vorwärts, aufwärts! Kein Augenblick der Ruhe ist den Soldaten der Arbeitersache vergönnt. Stillstand hiesse Rückgang, hiesse Verfall.

Die deutsche Arbeiterklasse ist im Feuer des politischen Kampfes das geworden, was sie ist, ein Faktor des öffentlichen Lebens, mit dem die Herrschenden rechnen müssen. Die soziale Frage ist der Angelpunkt, um den sich die moderne Politik dreht. Die sozialistische Bewegung wird zusehends eine Massenerscheinung in dem Sinne, dass die thatsächlich sich vollziehende Scheidung in die verschwindend kleine Minderheit Besitzender und die erdrückende Majorität Besitzloser ein den Besitzlosen zum Bewusstsein kommender Vorgang wird. Die Umwälzung der Dinge revolutionirt auch die Köpfe, der Klasseninstinkt erhebt sich zur Klasseneinsicht, die Menschheit bereitet sich vor auf die grösste und edelste Aufgabe, die ihr bis jetzt gestellt war, auf die Beseitigung der Klassegegensätze, auf die wahrhafte Civilisation, die keine Armen, keine Reichen, die nur glückliche, freie Menschen kennt.

In diesem Moment aber der Umgestaltung, in dieser Zeit des Ueberganges ruht eine furchtbare, eine grossartige Verantwortlichkeit auf der Sozialdemokratie. Ihren Händen ist das köstlichste Pfand anvertraut, sie ist die Sachwalterin der Armen und Unterdrückten, sie hat die Pflicht, scharfzüngig, ruhig, mit festem Schritte, unbeirrt und unbefangen, eine sichere Führerin ihres Weges zu gehen. Eine Partei, hinter der nicht bloss eine Million Wähler, hinter der in der That Millionen stehen, darf nicht den Stimmungen des Augenblicks sich hingeben. Die Erkenntniss der Dinge ist für sie zwingendes Gebot. Theoretisch auf der Höhe der Entwicklung, praktisch an der Spitze der proletarischen Bewegung zu stehen, das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Nur wenn die Einsicht in die Verhältnisse Hand in Hand geht mit der politischen Macht, kann die Arbeiterklasse definitiv von dem Drucke, der auf ihr lastet, sich lösen.

Dieser unserer Pflicht müssen wir gerecht werden. Wie dann die dirigirenden Klassen zur Arbeiterbewegung sich stellen werden, ist ihre Sache. Erfüllen wir nur unsere Pflicht, lassen wir weder durch Lockungen noch durch Drohungen uns von unserm Wege abbringen, dann fällt mit verdoppelter Schwere jeder Missgriff, jede Handlung kulturwidriger Politik auf die Haupten derer, die sie verschuldet haben, zurück.

Die Münchener Arbeiter-Zeitung aber schreibt mit Bezug auf die letzte Lassallefeier das Nachstehende:

Lassalle, der so lange verschiedene Prozesse geführt und sich mit schriftstellerischen Arbeiten befasst hatte, trat wieder in den Vordergrund; er nahm den Kampf mit den Parteien, die den politischen Kampfplatz beherrschten, der feudalen und der Fortschrittspartei, auf; aber er stand allein, er

musste eine neue Partei aus der Erde stampfen und das waren die Arbeiter. Zuerst veröffentlichte er eine Agitationsschrift, sein Arbeiterprogramm, in dem er in lebhaften Farben die soziale Ungleichheit, die Schwankungen der wirtschaftlichen Verhältnisse, Steuern etc. schilderte, die Arbeiter auf ihre geschichtliche Aufgabe aufmerksam machte, und ihnen zurief: Sie seien der Fels, auf dem die Kirche gebaut werden soll! Diese Broschüre gab auch die Veranlassung zur Bildung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Indem er von mehreren Seiten aufgefordert, sich über die Schulze-Delitz'schen Grundsätze auszusprechen, sein Offenes Antwortschreiben in die Welt sandte, in welchem er mit grosser Klarheit die Stellung des Arbeiters zur Gesamtproduktion sowie das System der Selbsthülfe erörterte, das eherne ökonomische Lohngesetz vorführte und wie die soziale Frage zu lösen sei, trat er für ein allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht ein und stellte, um das zu erlangen, die Nothwendigkeit der Gründung eines allgemeinen Arbeitervereins auf, welche im Jahre 1863 erfolgte. Lassalle wurde Präsident desselben. Er entfaltete eine mächtige Agitation, schrieb eine ganze Reihe von Agitationsschriften, von denen eine der bedeutendsten wohl Bastiat Schulze sein dürfte. Eine bedeutende Volksbewegung wurde hervorgerufen, namentlich waren am Rhein und in Sachsen grosse Fortschritte erzielt worden.

Diesen Ausführungen haben wir, um unsern Eingangs angedeuteten Zweck zu erreichen, nichts mehr hinzuzufügen. Die deutschen Arbeiter Brasiliens werden ohnehin sich der untrennbaren Zusammengehörigkeit von Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie wohl immer bewusst gewesen sein. Für Solche aber, die noch immer nicht zu wissen scheinen, welchen Kreisen die gesammte heutige Sozialdemokratie so richtig entstammt, mögen die Worte der beiden Blätter etwas zur besseren Orientirung dienen.

Besser orientirt ist in dieser Beziehung ein Herr, welcher schrieb: „Wer die Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital verhindern und zugleich die Sozialdemokratie bekämpfen will, ist entweder ein Heuchler oder ein Wirkkopf.“

Der Schreiber und Autor dieses Satzes aber ist Herr Geh. Rath Hintzpetter, derselbe Hintzpetter, welcher der Erzieher Wilhelms II. und dessen Lehrer auf dem Gebiete der Sozialpolitik und Sozialreform gewesen ist.

Ganz schlecht orientirten und schwerfälligen Leuten wollen wir hierbei noch sagen, dass eben in der Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital der Angelpunkt der heutigen Arbeiterbewegung in der ganzen Welt liegt.

Notizen

S. Paulo. Es wird behauptet, dass hier die Halsbräune mit epidemischem Charakter grassire. Der Inspector der Hygiene stellt dies jedoch in Abrede.

Die Anhäufung von Karrossen in der Rua da Estação an dem Güterschuppen der englischen Bahn, wie sie dort täglich in lebensgefährlichem Masse für die Passanten herrscht, hatte am 25. Nachmittags zur Folge, dass einem Bonds-Conducteur das linke Bein erheblich gequetscht wurde.

Wahlen. Der Intendant empfahl der Governador weitere 5 bis 6 Tage Frist für die allgemeine Stimmzählung, falls bis zum 6. October noch nicht alle Berichte eingegangen sein sollten.

Metempsychose. Unter dieser Rubrik berichten brasilianische Zeitungen über ein sogen. Wunder, welches Ladeira de S. João N. 11 zu sehen sein soll und in Europa von Schaubudenbesitzern geringster Qualität schon seit langen Jahren vorgeführt wird. Ein Kopf aus „Pappe“ bekommt Leben, verwandelt sich in einen Todtenkopf, alsdann dieser sich in eine Pflanze und diese sich in ein Fischglas mit Wasser und Fischen, bis zuletzt der Kopf eines Weibes erscheint, das Beste vom Ganzen jedenfalls für uns Brasilianer!

Am 24. d. fand um 3 Uhr Morgens der Wachtposten N. 246 die Thüre eines Comptoirs in der Rua Senador Feijó offen und postirte sich daselbst bis zur Ankunft des Eigenthümers.

Englische Bahn. Hr. B. S. Carmo soll dem interimistischen Superintendenten dieser Bahn, John Barker, einen Kaufvorschlag zum Preise von 44,000 Contos gemacht haben.

Am 24. erschien auf der Polizeistation Santa Ephigenia eine Frau mit verwundeten linken Fusse angehend, dass sie von dem Pferde, welches ein Individuum im Dienste des Hrn. José de Queiroz Aranha ritt, getreten worden sei. Sie wurde in die Santa Casa de Misericordia verbracht.

Am 26. sollten 400 italienische Immigranten von Rio hier eintreffen.

Im städtischen Schlachthaus wurden am 25. geschlachtet: 64 Stück Rinder, 10 Schweine, 8 Hammel.

Öffentlicher Garten. Die Aufstellung eines Kiosques in demselben wird nicht wieder gestattet werden, weil für unpassend gehalten.

Travessa da Gloria No. 93 B ist ein 8 jähriges Mädchen Maria deponirt, welches von den Verlierern dort abgeholt werden kann.

— **Postagenturen** sind in Matto Dentro (Linie Mogyana) und Piedade (Nordbahn) eingerichtet worden.

— **Verbrecher verhaftet.** Am 23. d. wurde ein Individuum verhaftet, welches ein 9-jähriges Mädchen missbraucht haben soll.

— Die Compagnie Paulista Fabril wurde am 25. inaugurirt.

— Die Bondscompagnie von Ypiranga hat den Telegraphenboten freie Fahrt gewährt.

— **Spielereien mit Feuerzeug und Pulver.** Am 25. Morgens 9 Uhr zündete sich ein italienischer Junge am Largo do Palacio eine Cigarette an und näherte alsdann das brennende Streichholz einer auf dem Boden ausgebreiteten Handvoll Pulver. Die Folge war, dass Kleider und Haare des Unvorsichtigen in Brand geriethen. Umsonst suchten verschiedene Personen das Feuer zu ersticken, bis Einer den Jungen an den Teich des Palastgartens brachte und hier die Flammen löschte. Der Unglückliche ist an der Vorderseite des Körpers total verbrannt und sein Zustand sehr bedenklich.

— **Hypothekenschwindel.** Im Bureau des Notars Oliveira Machado wurde gestern ein solcher entdeckt. Ein gewisser Eduardo Joas erschien am 23. d. beim Marquez de Tres Rios, um ihm im Namen einer Frau Amelia Munhoz die Aufnahme einer Hypothek von 35 Contos auf Grundeigenthum in der Rua 7 de Abril vorzuschlagen. Nach Annahme des Vorschlages nahm Joas die Ausfertigung der bezüglichen Urkunde bei dem genannten Notar auf sich und benutzte einen Augenblick, in welchem dessen Schreiber zur Mittagszeit abwesend waren, um die ausgefertigte Urkunde mit dem Namen Amelia Munhoz zu fälschen. Als die Schreiber zurückkamen, erklärte er, dass Letztere schon die Urkunde unterzeichnet habe. Auf ihre Frage, wer der Frau das Buch gegeben habe, erhielten sie die Antwort: »Herr Oliveira Machado selbst.« Infolge dessen schwand jeder Verdacht, kurz darauf erhielt Joas die 35 Contos und — verduftete. Durch letzteren Umstand kam alsdann der Schwindel zu Tage.

— **Santos.** Die Intendanz beschloss, Konkurrenz für den Plan zu einem neuen Markte auszuschreiben mit Prämien von 1 Conto für den besten und 5000 für den zweitbesten. Die Enteignung der Hälfte des quadratischen Terrains zwischen den Strassen Xavier da Silveira, Constituição und Visconde do Rio Branco wurde zur Erbauung des Marktes ebenfalls beschlossen.

Das Unternehmen von Villa Mathias erhielt Erlaubniss, sein Gleis bis Zé Menino zu verlängern, die City die Erlaubniss, dasselbe bis zum Ende der Avenida Anna Costa und die Companhia Carris de ferro die Erlaubniss, das Gleiche bis zum Bahnhofe zu thun.

— Die Jury verurtheilte Ant. Vic. Teixeira wegen Mordes zu 12 Jahren Gefängniss.

— Der Dampfer »Desterro« kam am 25. d. bei den Manövern, um aus dem Hafen auszulassen, mit der norwegischen Barke »Emigrante« in Collision, welches einige Beschädigungen beider Fahrzeuge zur Folge hatte.

Auf dem nach dem Süden gehenden »Desterro« kam es ausserdem zu Missheiligkeiten zwischen vier Soldaten und Immigrantinnen, da die ersteren Schlingel die Weiber der Letzteren mit unverschämten Worten traktirten. Hiernächst begaben sich die Helden an's Land, schlugen einige Personen und wurden zuletzt eingekerkert.

Warum erzieht das Volk nicht solche Bande durch »Lynchjustiz« zu anständigeren Menschen?

— **Von einem Haifisch verschlungen** wurde am 23. d. 10 Meilen von Santos entfernt ein Matrose des Dampfers »Schiedam«. An Bord war ein Ochse verendet, welchen der Kapitän in das Meer zu werfen befohl. Ein Matrose, welcher hierbei beschäftigt war, hielt sich an einem nicht genügend festen Tau und fiel in's Meer. Der Unglückliche hatte schon einen ihm zugeworfenen Schwimmgürtel erfasst, als ein Hai ihn vor den Augen der Mannschaft und Passagiere verschlang.

In **Campinas** stahl ein Schwarzer eine goldene Uhr, einen Ring und eine Vorstecknadel, wesshalb er sich in »Nummer Sicher« verfügen musste.

— Die Paulista-Bahn wird einen neuen Güterschuppen von 100 Meter Länge in Campinas bauen, welcher sich von der Gepäck-Expedition bis zur Rua de S. Carlos erstrecken soll.

— Das Polizeicorps wurde um 6 Mann verstärkt.

— Die Intendanz ist mit Vorkehrungen, den Mangel an Rindvieh für den Konsum des Publikums abzustellen, beschäftigt.

In **Rio Claro** wurde der Schwarze Pereira da Silva verhaftet, welcher vor zwei Monaten seinem Herrn auf einer benachbarten Fazenda eine Stute stahl und sie nebst Wäsche in Rio Claro verkaufte.

Ebendasselbst lieferte man den Schwarzen Adão Bueno, welcher in Corumbatahy in das Haus der Gebrüder Jortz einbrach und Wäsche und Geld stahl, in das Gefängniss ab.

In **Belem de Descalvado** schuldete ein Polizeisoldat einem Anderen ganze 40 Reis. Da der Schuldner Zahlung nicht leistete, gerieth man zum Austausch von Ohrfeigen, bis der Eine den Anderen in das Ohr biss.

— **Kaffectrocken-Apparat von Arens.** Ein solcher wurde verlossenen Sonntag auf der Fazenda Monte Alegre im Betriebe gezeigt. Der Kaffee wurde vermittelst heisser Luft in drei Stunden perfekt getrocknet. Der Holzverbrauch beschränkte sich auf 8 bis 12 Scheite pro Stunde. Die Einfachheit und Solidität des Apparates werden sehr gelobt.

— **Wahlen.** An einzelnen Orten, z. B. im Staat Pernambuco und Rio Grande do Norte, kamen Unregelmässigkeiten bei den Wahlen seitens der Commissionen vor.

An verschiedenen Orten des Staates Rio kam es zu Unruhen.

In **Juiz de Fora** protestirte eine Volksversammlung gegen die Concession, welche der Governador für die Erbauung der neuen Stadt von Ouro Preto mittelst Privilegs und anderer Vergünstigungen er-

theilte. Die republikanische Partei beschloss, die Angelegenheit dem Generalissimo und Ministerium zu unterbreiten.

— **Rio de Janeiro. Hilfskassen für die Staatsbeamten.** Der Finanzminister hat eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Planes für einen Monte pio für die Beamten seines Ressorts beauftragt nach dem Vorbilde der gleichartigen militärischen Institute. Warum regelt man nicht derartige Angelegenheiten einheitlich für alle Beamte der Republik ohne Ausnahme auf gesetzlichem Wege unter Mitwirkung des Kongresses?

— Die Empreza de Obras Publicas do Brazil kaufte für 500 Contos das Lagerhaus der Gamboa.

— Die portugiesische Regierung verlieh dem Präsidenten der Sociedade Portuguesa de Beneficencia, Commandador Antonio Teixeira Rodrigues, den Titel Visconde.

— Die Regierung erteilte Erlaubniss zur Abtragung des sog. Castellberges (Morro do Castello). Den Konzessionären wird das Eigenthumsrecht an demselben und an der gesammten am Seeufer gewonnenen Fläche erteilt, so dass dieselben die Grundstücke wieder veräußern können. Ausserdem können dieselben die zur Ausführung erforderlichen technischen Einrichtungen anlegen und betreiben. Sie verpflichten sich nur der Regierung alle in dem Berge sich etwa vorfindenden Schätze, Dokumente und Kunstgegenstände, welche sich nach der Tradition darin befinden sollen, auszuhandigen.

— Wie verlautet, sollen die Gesandten Brasiliens in Wien und in der Schweiz die Posten wechseln.

— Saldanho Marinho und Aristides Lobo zu Ehren wurde am 26. in Rio ein grossartiges Bankett, welchem die Minister der Justiz und des Aeusseren beiwohnten, veranstaltet.

— **Galeerenstrafe.** Das Dekret, welches diese Strafe abschafft, ist erlassen. Wir bringen dasselbe demnächst.

— Die Telegraphenlinie zwischen Rio und Goyaz sieht der Inbetriebsetzung entgegen.

— Die hiesige Alfandega nahm im August 4235 Contos ein.

— Der Ackerbauminister Glycerio reiste gestern nach dem Staate Espirito Santo.

— **Ruy Barboza.** Neben anderem Unsinn, den die »Kölnische Zeitung« in Deutschland verbreitet, und welchen wir an anderer Stelle unseren Lesern zum Besten geben, bringt sie auch die Nachricht von der Demission Ruy Barboza's, von wunderschönen Bemerkungen begleitet. Da die Agencia Havas jedenfalls diese Ente nach aller Herren Länder spedirt hat, wollen wir das der »Tante« weniger übelnehmen.

— Die Summe für die Schule Deodoro ist auf 104:819:000 gestiegen.

— Die provisorische Regierung beabsichtigt, wie es heisst, den Palast Friburgo zu kaufen.

— Nach Zusammentritt des Kongresses wird das Ministerium seine Demission fordern.

— Die Companhia Estrada de ferro da Tijuca ist mit 3000 Contos organisirt.

— In Kurzem werden von London 1 Million Pfd. Sterling eintreffen.

Die »**Era Nova**«, das katholische Blatt von Recife, berichtet, dass der Bisthumsverweser von Pernambuco Gebete anbefohlen hatte, damit das Herz Derer erleuchtet würde, welche am 15. Septbr. zu wählen hätten, damit sie besonders zum Besten der Existenz und des Friedens der katholischen Kirche und des Glückes des Vaterlandes wählten. — Wenn wir das früher gewusst, hätten wir auch gebetet und dann vielleicht mit der Chapa catholica in der Hand gewöhlt!

— **Gründungen.** »Companhia de Panificação Paulista« zur Herstellung von Brod, Zwieback, Biscuits u. dergl. Kapital 1000 Contos in Aktien von je 200\$000. — »Leitaria Paulista« für Lieferung von Milch, condensirter Milch, Kaffee mit condensirter Milch, Käse, Rahm und Butter. Kapital 500 Contos in 5000 Aktien à 100\$. — »Companhia Industrial« in Campinas. Kapital 500 Contos.

Aus **Belem (Pará)** berichtet man, dass ein Bürger Vicente de Lima von einem Korporal des 15. Bataillons auf der Strasse angegriffen und durch Stockschläge derart maltätrirt wurde, dass er drei schwere Kopfwunden davontrug, das linke Auge verlor und in Lebensgefahr schwebte. Der brave Held brannte durch. Er war darüber empört, dass Lima ihm zu verstehen gegeben hatte, er möge seine Nachstellungen nach Lima's Frau aufgeben. — Eine nette Sorte Militär! Lynchjustiz wäre da zuweilen am Platze!

— **Civilehe.** Nach einem neuen Dekret können die gesetzlich für die Eheschliessung geforderten Geburtszeugnisse oder Altersnachweise im Falle des Fehlens eines Auszuges aus Civil- oder Pfarr-Registern ersetzt werden:

1) Durch Aussage zweier Zeugen vor irgendeinem bürgerlichen Richter (einschliesslich Juiz de orphans, de casamento und de paz).

2) Durch ein Dokument, aus welchem die Ernennung, Uebernahme und Ausübung eines öffentlichen Amtes zu irgend welcher Zeit ersichtlich ist, für welches das Gesetz Volljährigkeit verlangt.

3) Durch Atteste der Eltern und Vormünder.

4) Durch irgend ein Dokument, welches nach gemeinem Recht als zur Erbringung des Altersnachweises hinreichend zu betrachten ist.

5) Durch Attest irgend einer Behörde, welche vollkommene Kenntniss der betreffenden Person besitzt, wenn diese nicht in Dienst oder Gewalt einer anderen steht.

6) Untersuchung durch von dem kompetenten Richter ernannte Sachverständige hinsichtlich der Fähigkeit zur Eheschliessung.

Der Prozess der Altersprüfung der Eheschliessenden soll ein summarischer sein unter Beobachtung nur der Bestimmungen, welche wesentliche sind.

— **Schnelle Reise.** Der englische Dampfer »Clyde« legte die Fahrt von Bahia nach Rio in 48 Stunden zurück.

— **Rio Grande do Norte** erhielt als Governador den Dr. João Gomes Ribeiro.

In **Fortaleza (Ceará)** versuchte sich am 25. v. M. ein 26-jähriger Handlungsgeselle Amora zu tödten, nachdem er auf zwei Dienerinnen eines gewissen Paulino geschossen hatte, und starb zwei Tage später. Er soll an Hallucinationen gelitten haben. Er hinterliess einen Brief, in welchem er sagt, dass er sich freiwillig tödte, da er doch zu Nichts auf der Welt taugte und also auch hier Nichts zu thun habe.

In **Porto Alegre** beabsichtigen die Herren Assumpção und Portel eine Gerberei mit Anwendung von Elektrizität nach dem System von Worms und Bali in Paris einzurichten.

— **Schiffbruch des Hamburger Dampfers Paranaguá.** Ueber den Zusammenstoss dieses Dampfers mit dem »Orion«, welcher nicht in Bahia, wie wir auf Grund des irrigen Telegrammes einer brasilianischen Zeitung in letzter Nummer berichteten sondern in Rio statthatte, liegen jetzt genauere Mittheilungen vor. Der Paranaguá lag kurz vor 8 Uhr Morgens in der Nähe der Insel »das Enxadas« vor Anker, nachdem er etwas früher, von Buenos Ayres und Montevideo kommend, in den Hafen eingelaufen war. Er hatte 40 Passagiere und ebensoviel Mannschaft. Es war noch nicht mit der Ausschiffung begonnen, als der österreichische Dampfer Orion, ebenfalls von Süden kommend, sich nach demselben Ankerplatz dirigirte. Eine hierbei ungewöhnliche Force anwendend ramnte er den Paranaguá heftig an und verursachte diesem schwere Beschädigungen. Der Bug des Orion traf den Paranaguá auf der Backbordseite etwa in Schiffsmitte zwischen Treppenluke und Maschinenraum. Ein immenses Leck an dieser Stelle unterhalb des Wasserspiegels gestattete dem Wasser Zutritt derart, dass der unterste Schiffsraum augenblicklich gefüllt war und das Schiff zu sinken begann. Glücklicherweise ging solches noch so langsam vor sich, dass kein Menschenleben in Verlust gerieth. Der Kapitän des Paranaguá, J. Kröger, handelte bei und nach dem Unglück mit aller Umsicht und Sachkenntniss. Die Maschinenfeuerung wurde sofort gelöscht, um eine Kesselexplosion zu verhüten. Ein Theil der Ladung, des Gepäcks und einiger Geräthschaften wurde nach der Alfandega in Sicherheit gebracht. Souza Botafogo und Commandador Hasselmann erschienen schnell an der Unglücksstelle und sorgten mit Eifer und Energie für die Geretteten wie für eine mögliche Rettung des Schiffes. Das Marinearsenal war mit zwei Rebocadores und Rettungsgeräthen zur Stelle. Drei Dampfpumpen wurden sofort in Thätigkeit gesetzt, während zwei Taucher zu arbeiten begannen das Leck zu stopfen.

Die Ladung des Paranaguá bestand aus Xarque und Mais und war bei der Gesellschaft Fidelidade u. a. versichert.

Der Orion erlitt keinerlei Schaden. Der Paranaguá hielt sich noch halb über Wasser, so dass man glaubt ihn wieder vollständig an die Oberfläche bringen zu können. — Nach weiteren Mittheilungen wurde die Abfahrt des Orion aufgehoben.

— **Der Bau der Eisenbahn** von Taubaté nach dem Hafen Ubatuba wurde am 21. d. durch die Gesellschaft Norte de S. Paulo in Angriff genommen.

Um **Eisenbahn-Concessionen** wird fleissig nachgesucht; sie bilden in Brasilien einen gesuchten »Handelsartikel«. So vom Hafen Maleitas am Rio Pardo nach einem Punkte zwischen S. Simão und Serra Azul und von da nach der Nähe vom Mogy-Guassú, von Campinas nach S. Sebastião, von Campinas nach Taubaté, von S. Paulo nach S. Sebastião.

Glücklicherweise ist unser Governador mit den Bewilligungen nicht sehr freigebig.

— **Schiffahrts-Gesellschaft.** Das Londoner Haus Seiger, White & Co. unterbreitete dem Ackerbauminister den Plan für die Gründung einer transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft zur Unterhaltung eines Verkehrs nach und von allen bedeutenden Hafenplätzen Europas, Nordamerikas und Brasiliens. Diese Gesellschaft soll zwanzig Dampfer I. Klasse konstruiren lassen für eine Geschwindigkeit von über 17 Meilen pro Stunde. Innerhalb Jahresfrist nach erteilter Concession soll der erste Dampfer fertiggestellt sein. — Gegen Gewährung einer mässigen Subvention erklärt sich die Gesellschaft ausserdem bereit, den Interessen der Einwanderung zu dienen.

Die »**Kölnische Tante**«, welche unter allen deutschen Blättern stets die drolligsten Schnurren über Brasilien ihren Lesern aufzubinden weiss, bringt wiederum folgende Nachricht, welche wir unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen:

»In Brasilien hat sich eine sozialistische Arbeiterpartei gebildet, welche bereits bei den auf den 15. September d. J. angesetzten allgemeinen Wahlen für den ersten Nationalkongress, der am 15. November eröffnet werden soll, mit eigenen Kandidaten hervortreten will. Die neue Partei zählt unter ihren Anhängern besonders viele ehemalige Negersklaven. Am stärksten ist die sozialistische Bewegung in São Paulo, der Kaffee-Provinz Brasiliens, wo die in der gleichnamigen Hauptstadt erscheinende deutsche Wochenschrift »Germania« völlig auf sozialdemokratischem Boden steht. Im Programm der neuen Partei findet sich neben der Forderung des achtstündigen Arbeitstages und eines Minimallohnes für jeden erwachsenen Arbeiter beiderlei Geschlechtes, von Schiedsgerichten und Hilfskassen gegen Krankheit, Unglücksfälle und Arbeitsunfähigkeit das Verlangen nach hohen Schutzzöllen, nach einer Volksbank zur »Demokratisirung« des Kapitals und nach dem Bau gesunder Arbeiterwohnungen von seiten des Staates. Die Arbeiter in Porto Alegre fordern sogar den zwangsweisen Eheschluss bis zum 30. Jahre mit Rücksicht auf die Sittenverderbniss, welche die immer mehr überhandnehmende Ehelosigkeit zur Folge habe.«

Am gelungsten figuriren in dieser Notiz unstreitig die vielen ehemaligen Negersklaven als Mitglieder der Arbeiterpartei, das Verlangen nach hohen Schutzzöllen (das wären ja die reinsten »Agrarier«) und die Forderung des zwangsweisen Eheschlusses bis zum 30. Jahre (vom 30. Jahre abwärts oder aufwärts?) seitens der Arbeiter in Porto Alegre. — Sollte die »Tante« in der That so »gutmüthig« sein,

solche Nachrichten, wenn sie ihr hinterbracht werden, für baare Münze zu nehmen, oder sucht sie nur ihrem Mutterwitz Gelegenheit zum Austoben zu geben?

Vermuthlich bringt demnächst die »Tante« auch die Nachricht, dass die hiesige »Freie Presse« zum Arbeiterblatt sich aufgeschwungen habe.

Eine weitere Notiz des Kölner Blattes lautet: »Die provisorische Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien hat, der Polit. Corr. zufolge, beschlossen, aus allen europäischen Staaten, welche die neue republikanische Staatsordnung Brasiliens bisher noch nicht anerkannt haben, ihre Gesandten abzuberufen und deren Posten bis auf weiteres durch blosse Geschäftsträger versehen zu lassen. Während in Amerika die neue Staatsform von allen Staaten anerkannt wurde, geschah dies in Europa bekanntlich nur von seiten Frankreichs, sodass diesem Beschlusse zufolge nur in Paris ein brasilianischer Gesandter bleiben würde.«

Hier an Ort und Stelle weiss man auch davon bis jetzt absolut Nichts.

Uebersetzliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In einer Auflage von einer halben Million wird am 1. Oktober in Berlin eine Schrift erscheinen unter dem Titel: »An die Arbeiter Deutschlands«, welche die gesammten Fragen der Sozialreform in kurzer, gemeinverständlicher Form, und zwar im Sinne der Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar d. J. behandeln soll. Der Inhalt dieser Schrift, deren Verfasser geheim gehalten wird, hat dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen; die Kosten der Drucklegung werden zum Theile aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Schrift ist auf 10 Pfennige berechnet, und die Verkäufer derselben sollen am 1. Oktober vor allen Fabriken der bedeutenderen Industrieplätze Deutschlands Aufstellung nehmen.

— Am 18., 19. und 20. v. M. ist das östliche und nördliche Deutschland von heftigen Gewittern heimgesucht worden. Man meldet darüber: Im Kreis Herzogthum Lauenburg und im südlichen Holstein haben sich schwere Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag entladen, durch die die Hoffnungen fleissiger Landleute in wenigen Minuten vernichtet worden sind. — Am 20. Abends um 8 Uhr tobte in der Umgegend von Station Mettkau (Schlesien) ein so furchtbarer Orkan, dass das dortige Bahnhofsgelände vollständig abgedeckt wurde. Der Park ist völlig verwüstet, fast sämtliche Bäume umgebrochen. Der Schaden ist sehr gross. — Ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, hat in der Nacht vom 19. einen grossen Theil der Saaten in Ostlandern vollständig vernichtet. Die Felder sind dermassen verwüstet, dass von einer Ernte nicht mehr die Rede ist. Ein solches Unwetter ist seit 1812 nicht dagewesen. — Es ist leider zu erwarten, dass diesen Hiobsposten noch viele andere folgen werden.

— Der Kaiser hat für die bei dem grossen Brand in Hammerfest Geschädigten 10,000 Mk. gespendet.

— Zu den Gehaltserhöhungen der Postbeamten theilt die »Freis. Ztg.« mit: »Das Haupttelegraphenamt in Berlin hat seinen sämtlichen Beamten folgendes Zirkular zur Kenntnissnahme zugestellt: »Das Amt hat sich erlaubt, dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts im Namen sämtlicher hier in Berlin beschäftigten Beamten, Telegraphengehilfen und Unterbeamten den Dank für die im reichlichen Masse erwirkten Gehaltserhöhungen auszusprechen.« Aehnliche Schritte sollen auch von anderen Postbehörden ausgegangen sein. Es erscheint recht auffällig, dass eine Behörde die persönlichen Gefühle ihrer Beamten ausdrückt, ohne dieselben vorher gefragt zu haben. Ob der Dank ganz und gar an die rechte Adresse gelangte, indem er in die Hände des Staatssekretärs kam, ist gleichfalls noch Zweifeln unterworfen.«

— Die neue Züricher Zeitung veröffentlicht folgende Unterredung zweier Schweizer, des Stadtraths Splatter und des Oberstleutnant Hauser aus Zürich, mit dem Fürsten Bismarck in Kissingen.

Befragt, was er von der schweizerischen Neutralität im Falle eines neuen Krieges halte, antwortete Fürst Bismarck: »Deutschland wird die Neutralität aufrecht erhalten, ob Frankreich? das bleibe dahingestellt; wenn nicht, dann werden die Schweizer zu uns stehen und mit uns siegen. Denn die Schweizer haben sich immer gut geschlagen.« Fürst Bismarck rühmte sich bei früheren Anlässen wiederholt, die Einsetzung eines ständigen Bundesanwalts zur Ueberwachung der Umtriebe von Fremden sei sein diplomatischer Erfolg im Wohlgegnuth-Konflikt. Als die Schweizer sagten: Wir haben jetzt einen Bundesanwalt, aber er hat nichts zu thun — versetzte Bismarck: »Desto besser, vielleicht hat er nur deshalb nichts zu thun, weil er da ist. Die Schweiz ist mir lieb; die diplomatische Note von damals (Sommer 1889) hatte nur den Zweck, Ihre Regierung zu veranlassen, sich unsere lieben Landsleute drüben etwas näher anzusehen; jene Leute, die unter dem Schutze der schweizerischen Freiheit aus sicherem Versteck sich erlauben durften, uns fortwährend zu molestiren, ohne dass wir dagegen etwas thun konnten. Wir wissen wohl, dass das nicht die Schweizer, sondern unsere eigenen Landsleute waren; nun ist ja alles besser geworden.« Als die Schweizer sagten, ob nicht die Schweiz mehr Chancen habe, die soziale Frage zu lösen, bemerkte Fürst Bismarck: »Für ihre Staatsform mag es angehen, für die Monarchie nicht. Die Monarchie giebt sich selber auf, wenn sie praktirt. Sie darf sich durch Leute, welche striken, mit Arbeitseinstellung und mit anderem drohen, in keiner Weise bestimmen lassen; das ist ein Ding, wie eine Nebelwand, wenn man sich ihr nähert, weicht sie zurück und man greift ins Leere. Was wollen Sie? Alle Menschen sind unzufrieden.«

(Letzteres glauben wir Bismarck recht gern, wenn er die Worte auf sich beziehen will.)

— Der preussische Finanzminister Dr. Miquel soll sich, wie von offiziöser Seite bestätigt wird, mit der Absicht tragen, eine hohe Erbschaftssteuer in Vorschlag zu bringen.

Mitglieder der deutschen Kolonie in Paris haben eine Adresse an den Fürsten Bismarck gesandt, worin sie gegen die Gleichgültigkeit und das schnelle Vergessen eines grossen Theiles des deutschen Volkes dem Fürsten gegenüber protestiren.

Im hannoverschen Wahlkreis Uelzen ist letzt-hin der Welfe Bruel in den Reichstag gewählt worden.

Die Zollerträge der Hauptartikel im Jahr 1889 sind jetzt amtlich bekannt gegeben worden. Danach hat der Gesamttrag der Getreidezölle im Kalenderjahr 1889 360 Millionen Mark gegen 290 Millionen im Jahr 1888 betragen. Nicht weniger als 101 Millionen entfallen auf die Getreidezölle, 45 auf den Kornzoll, 42 1/2 auf Petroleum, 40 1/2 auf Tabak, 19 auf Wein, 16 auf Holz und Holzwaren.

König Otto von Baiern soll sich nach Aeusserungen seines Arztes in einem Zustande befinden, welcher keine Hoffnung auf Besserung mehr zulässt. Es ist kaum noch möglich, ihm zu seiner Ernährung etwas Milch beizubringen. Trotzdem sind seine Körperkräfte noch derart, dass es in seinen Wahnsinns-Anfällen oft schwierig wird, ihm zu bändigen. Vor Kurzem entwichte er seinen Wärtern und verübte, im Schlossparke von Fürstenried umherlaufend, geradezu erschreckende Gewaltakte. Oft versucht er Personen, die sich ihm nähern, zu beissen, liebt dabei noch das Tabakrauchen, wobei er die Untugend besitzt, die halb gerauchte Cigarre jedem Beliebigen in seiner Nähe an den Kopf zu werfen. Die Gegenwart irgend einer Vertreterin des weiblichen Geschlechts regt ihn ausserordentlich auf. — Indess macht sich doch neuerdings das Ueberhandnehmen einer Körperschwäche und ein mehr melancholischer Zustand bemerkbar, was Grund zu der Annahme bildet, dass das Ende nicht mehr sehr weit sei.

Für das Bismarck-Denkmal, welches in der Reichshauptstadt errichtet werden soll, waren bis Ende vorigen Monats 672,568 Mk. eingegangen.

Ein deutscher Müssiggänger will gefunden haben, dass die Zahl 3 im Leben Bismarcks eine gewisse Rolle spielt. Die Familie Bismarck führt die Devise: „In trinitate robur“; alle Karikaturen Bismarcks zeigen die bekannten drei Haare auf dem Scheitel; er hat drei Kinder (2 Söhne und 1 Tochter); er besitzt Friedrichsruhe, Varzin und Schönhausen; er nahm an drei Kriegen und an drei Friedensschlüssen theil; er vermittelte die Entrevue von drei Kaisern und fabrizirte die Triple-Allianz; endlich diente er drei Kaisern — bis der letzte dieser seiner müde wurde.

Auf dem Friedhof der freireligiösen Gemeinde in Berlin hat am 24. August unter recht zahlreicher Theilnahme der Sozialdemokraten die Enthüllung des Hasenclever-Denkmal stattgefunden; namentlich die Genossen aus dem 6. Wahlkreis, welchen bekanntlich Hasenclever Jahre lang im Reichstag vertreten hatte, waren in grossen Schaaeren gekommen, alle mit rothen Blumen geschmückt. Das Denkmal, eine abgebrochene Säule, trägt die Widmung: >Dem alten Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht.<

Oesterreich-Ungarn.

Die >Presse<, das Organ des Grafen Taaffe, äussert sich über den Kanzler a. D. Bismarck, wie folgt: >Dem Fürsten Otto Bismarck war die Politik ein Schachspiel, das er ausgezeichnet wie wenige verstand, und den Gegner matt zu setzen, das war die Arbeit seines Lebens. Liebe hat es bei dieser politischen Arbeit nicht viel gegeben, und jetzt, wo er die Liebe haben könnte, wo die dankbare Bewunderung von vielen Millionen geneigt war, Friedrichruh zu einem Heiligthume zu erheben, nun verschmäht er diese Liebe und sucht Steine, um ein neues Schachspiel für seine eigene Rechnung zu beginnen. Dieses Schachspiel kann und darf nicht ernsthaft werden, es muss ein Zeitvertreib bleiben, und eben deshalb wäre es zu wünschen, dass es aufgegeben wird, bevor die Partie anfängt, interessant zu werden.<

Ueber das bereits telegraphisch gemeldete grosse Brandunglück in der ungarischen Stadt Tokay, welche beinahe gänzlich vernichtet ist, berichtet das >Neue Pester Journal< folgende Einzelheiten:

Selbst die ausführlichste Schilderung vermag kaum ein annäherndes Bild der entsetzlichen Verwüstung zu bieten, durch welche der vorgestrige Brand das blühende Tokay in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelte. Selbst Fachleute, wie die in grosser Anzahl hier angekommenen Versicherungsbeamten, behaupten, eine solche entsetzliche Wirkung des verheerenden Elements noch niemals gesehen zu haben. Mehr als vier Fünftel der gesammten Stadt, 276 Wohnhäuser, darunter die Kirchen und die städtischen Gebäude Tokays, brannten buchstäblich bis auf den Grund nieder. Alles, was in Wohnungen und Geschäftslökalen enthalten war: Möbel, Pretiosen, Waaren, fiel dem Brande zum Opfer. Jammervolle Gestalten irren händeringend zwischen den russigen Schutthaufen und suchen unter denselben geringe Reste ihrer Habe, Mütter wehklagen um verschundene Kinder, es fehlen deren angeblich acht, und gestern wurde der verkohlte Leichnam eines in seiner Wohnung verbrannten Bürgers, des Schneidermeisters Lorenz Kiss, zu Grabe getragen. Die Katastrophe entstand vorgestern, Montag, (25. August) genau zur Mittagsstunde. Nahe an dem unteren Stadende befindet sich die seit 30 Jahren bestehende Wattefabrik Leib Funk, ein altes, morsches Gebäude, in welchem der Brand aus noch unermittelter Ursache ausbrach. Ein von unten kommender heftiger Sturmwind trieb die Flammen mit unglaublicher Schnelligkeit gegen die Oberstadt. In einer halben Stunde bildeten die Hauptstrasse und der Marktplatz ein Flammenmeer. Bei der entsetzlichen Geschwindigkeit, mit welcher der Brand um sich griff, war an eine Rettung sozusagen von Anfang an nicht zu denken. Der erstickende Rauch und die prasselnden Flammen jagten die muthigen Retter zurück; die Bewohner der brennenden Häuser waren froh, mit dem nackten Leben davonzukommen. Wer mit der Absicht, zu helfen gekommen war, lief nach Hause, um das eigene Heim zu retten. Alles vergebens — um 1 Uhr mittags brannten sämtliche Hauptgassen. In

Flammen standen die römisch-katholische, die griechisch-katholische und die griechisch-nichtunirte Kirche, die Synagoge, das Stadthaus, die Sparkasse, das Koloman Tisza'sche (früher Degenfeld'sche) hohe Gebäude; in wenigen Stunden hatte der Brand auch die Nebengassen ergriffen. Hab und Gut im Stich lassend, floh die entsetzte Bevölkerung weit weg von dem durch den in einemfort andauernden Sturmwind aufgewirbelten Flammenocean. Die vom Stuhrichter Edmund Lörczy telegraphisch und durch reitende Boten herbeigerufenen Szerezeser und Bodrog-Keresztur Feuerwehren standen dem verheerenden Elemente machtlos gegenüber und so brannte Tokay ununterbrochen bis zum Morgen des nächsten Tages. Da war es keine Stadt mehr, sondern ein Schutthaufen, welchem jetzt noch mächtige Rauchsäulen entsteigen. Statt schaffensfreudiger, fleissiger Bürger wohnen hier nur mehr Elend und Grauen. Die durch das Umsichgreifen der Phylloxera ohnedies arg heruntergebrachte Bevölkerung, die nun ihr Letztes verloren hat, denkt zum Theil an Auswanderung, und leider steht zu fürchten, dass sich Tokay von dem entsetzlichen Schlage niemals ganz erholen wird.

Schweiz.

Dem Schweizer Bundesrath sind wieder zwei Konzessionsgesuche für Bergbahn-Bauten zugegangen. Die eine soll auf das weltbekannte Matterhorn, den schönsten Gipfel der mitteleuropäischen Alpen, 4482 Meter hoch, führen, die andere auf den Gornegrat, den prächtvollsten Aussichtspunkt in den Walliser Alpen, 3136 Meter hoch.

Gegen die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel hat eine in Bern abgehaltene Volksversammlung energischen Protest erhoben und für diesen Protest folgende Gründe angeführt: 1. Die vorgeschlagenen, sowie die bereits bestehenden hohen Zölle auf Lebens- und Genussmittel stehen im Widerspruch mit Art. 29 der Bundesverfassung. 2. Zölle werden von den Konsumenten bezahlt, nicht von den Produzenten; Konsumenten sind aber alle Volksgenossen, Produzenten auf eigene Rechnung für den Waarenmarkt nur wenige. 3. Zölle sind nichts anderes als indirekte Steuern, welche das arme, arbeitende Volk in schreiend ungerechter Weise zu Gunsten der Reichen belasten. 4. Zölle auf Lebens- und Genussmittel des Volkes vertheuern die Produktionskosten der industriellen Waaren; sie schädigen die Industrie, ohne der Kleinbauernschaft zu nützen. 5. Zölle auf Lebens- und Genussmittel des Volkes drücken seine ohnehin niedrige Lebenshaltung noch mehr herunter; sie schädigen die Volksernährung und dadurch die Volks- und Wehrkraft. Der Kampf für die durch Lebensmittelzölle bedrohte Lebenshaltung des Volkes lähmt aber dessen Kraft für den sozialpolitischen Fortschritt. 6. Sind Zölle einmal eingeführt und ist die Staats-Verfassung auf deren Ertrag eingerichtet, so ist deren Abschaffung fast unmöglich und die Schaffung gerechter Steuern und die Schaffung segensreicher Einnahmequellen wird erschwert. 7. Die fiskalische Zollpolitik ist die grösste Feindin einer schöpferischen demokratischen Sozialpolitik.

Frankreich.

Als Gegenstück zur Kaiser-Zusammenkunft in Narwa ist in Frankreich mit Hilfe des russischen Botschafters eine Kundgebung veranstaltet worden, die wahrscheinlich die französischen Freunde für das ihren Neigungen wenig zusagende Schauspiel am russischen Hof entschädigen soll. Als besagter Botschafter in Rouen einem zu Ehren des Generalraths veranstalteten Bankett beiwohnte, toastete der Präfect Hendle auf den Präsidenten Carnot und zugleich auf den Zaren, worauf der Botschafter, Baron von Mohrenheim, noch speziell durch den Präsidenten des Generalraths gefeiert wurde. Dass Hr. v. Mohrenheim den liebenswürdigen Wirthen den Dank nicht schuldig geblieben ist, versteht sich von selbst. — In Paris steckten im Hyppodrom de Colombes anlässlich stattgehabter Pferderennen mehrere Wettspieler, welche sich von anderen betrogen sahen, das Gebäude in Brand, ohne dass es die Polizei hindern konnte.

In Calais streiken 5000 Arbeiter von 80 Fabriken. Die Eigenthümer beschlossen, lieber die Etablissements zu schliessen, als den Arbeiterforderungen nachzugeben.

Belgien.

In demselben Augenblicke, in welchem ein neuer Ausstand im Hennegau zum Ausbruche gekommen ist, werden befremdliche Nachrichten über die durch die sozialistischen >Wühlereien< in der belgischen Armee herbeigeführte Zersetzung bekannt. Die in militärischen Angelegenheiten als unterrichtet geltende Brüsseler Zeitung >Chronique< erklärt auf das bestimmteste, dass, wofem eine revolutionäre Bewegung zum Ausbruch kommen sollte, >mehr als ein Drittel der Armee< heute nicht mehr zu ihrer Unterdrückung verwendet werden kann. — In einzelnen Regimentern, die wir bezeichnen können, welche mitten im wallonischen Gebiete in Garnison stehen, würde man sich in Kasernen schlagen, wenn man den Befehl gäbe, gegen die Arbeiter zu marschiren. Und diese Lage ist um so ungünstiger — und kein Offizier wird uns widersprechen — als der Geist der Unbotmässigkeit grosse Fortschritte macht und alle Gelegenheiten benutzt, um sich kundzutun. Ist es denn erstaunlich nach allem, dass die ausschliesslich aus Arbeitern zusammengesetzte Armee sich weigert, auf das Volk, aus welchem sie hervorgegangen ist und in welches sie wieder eintreten wird, zu schiessen, sobald das Volk die berechtigten Rechte fordern wird? — Inwieweit hier Uebertrieb mitunterläuft, lassen wir dahingestellt sein, wenn aber nur ein Theil auf Wahrheit beruht, so würde sich daraus ergeben, dass es hohe Zeit ist, dass die klerikalen Machthaber zur Einsicht kommen, und ohne Rücksicht auf künftige Wahlsiege die Armee durch Einführung der allgemeinen Dienstpflicht umgestalten, und dass die belgische Bourgeoisie auf ihre unhaltbaren Vorrechte, auf die militärische Stellvertretung endlich verzichtet, bemerkt dazu die ängstliche >Vossische Zeitung<.

Aus Mons und Charleroi ist heute insofern eine Besserung der Lage zu melden, dass von den 17,000

bisher im Ausstand begriffenen Bergleuten etwa 1000 die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Deputirten der Grubenarbeiter-Vereine haben beschossen, für den 1. November eine Landesversammlung einzuberufen zur Beschlussfassung über einen allgemeinen Ausstand und über einen internationalen Bergleutetag im Jahre 1891 für den Achtstundentag, wozu Carrot und Defenet als belgische Abgesandte gewählt worden sind.

Russland.

Die >Gazette von Moseau< sagt, dass die Erneuerung der Triple-Allianz die Gelüste Oesterreichs nach dem Supremat auf der Balkan-Halbinsel steigern, und Oesterreich damit in Kurzem gegen Russland feindselig auftreten werde.

Der >Standard< weiss folgenden interessanten Zwischenfall bei den russischen Manövern bei Narwa über Kaiser Wilhelm zu erzählen. Der Kaiser an der Spitze seines Infanterie-Regiments Viborg hatte als Feind ein Husarenregiment und zwei reitende Batterien vor sich. Er fasste die Absicht eines Durchbruches quer durch diese überlegene Feindesmacht und wurde bei der Attaque gefangen genommen, aber der Zar entliess ihn alsbald wieder zu seiner Truppe. Die ausserordentliche Kühnheit der That und ihr unglücklicher Erfolg machten tiefen Eindruck auf alle Anwesenden nicht nur vom militärischen Gesichtspunkte aus, sondern auch mit Bezug auf den Charakter Wilhelms II. — Einige Stunden darauf sah der Korrespondent des englischen Blattes die beiden Herrscher mit Gefolge im Garten der Station Moloskowsky. Wilhelm schritt in grossen Schritten auf und ab in sichtlicher Unruhe; ein einziges Mal richtete er einige Worte in Französisch an eine anwesende Dame, aber er mischte sich nicht in die Unterhaltung, und Niemand richtete ein Wort an ihn.

Der >Standard< berichtet ferner, dass der Zar eine Diskussion aller Vorschläge Wilhelms abgelehnt habe, während >Daily Telegraph< versichert, dass die beiden Herrscher alle europäischen Fragen gründlich besprochen hätten, ebenso wie die Mittel und Wege, den Frieden zu erhalten. Der Zar sei bereit gewesen, Unterhandlungen über einen modus vivendi mit Bulgarien anzuknüpfen zu lassen. Er würde die Truppen von der Westgrenze zurückziehen, sobald Deutschland hierin voranginge. Er würde Oesterreich Bosnien und die Herzegowina annektiren lassen, wenn Russland die Oberhand in Serbien behielte. Er hätte endlich versprochen, in der Türkei nicht zu interveniren. — Wem glauben?

Grossbritannien.

Der Präsident der Vereinigung der Bergleute von Lancashire in England, Herr Woods, hat dieser Tage in einer in Burnley gehaltenen Rede mitgetheilt, dass ihn vor einigen Tagen zwei direkte Abgesandte des deutschen Kaisers besucht hätten, um von ihm Auskunft über die Lage der britischen Bergleute zu erhalten. Die Unterredung habe 1 1/2 Stunden gedauert. Der Kaiser wünsche die Arbeitergesetzgebung Deutschlands mehr der englischen anzupassen. Das sei das Ergebniss des internationalen Arbeiterkongresses.

Im Viktoria-Park zu London protestirte am vorletzten Sonntag Abend eine Volksversammlung gegen die Bestrafung der als Sühnopfer ausgewählten sechs Garderegadiere. Der Vorsitzende, ein alter Soldat, verlas einen Brief, der lange vorher ehe sich die Unzufriedenheit in grober Insubordination Luft machte, an den Kriegsminister gesandt worden war. Die Beschwerden sind, dass die Rationen ungenügend sind, am Solde zu viel Abzüge vorgenommen werden und die Regimentskantinen die Soldaten übervortheilen. Auch John Burns erwähnte in einer am Sonnabend gehaltenen Rede, dass ihn schon vor acht Monaten eine Abordnung der Garderegadiere aufgesucht und um Rath befragt habe, da ihr Leben unerträglich sei. Die Offiziere bekümmerten sich um nichts als ihren Sport und überliessen alles den Unteroffizieren. In jedem Frühjahr lernten die Milizoffiziere in den Garderegimentern den Dienst und übten sich namentlich an den Nachexerzieren. Nun sei es üblich, dass die Milizoffiziere dem Feldwebel ein Geschenk von zwei Pfund Sterling gäben. Wären keine Nachexerzieren da, so erfände der Feldwebel Vergehen, damit es nicht an Nachexerzieren fehle. Im letzten Frühjahr hätten zwei Gardefeldwebel auf diese Weise jeder 80 Pfund Sterling verdient. England scheint danach fast hinter Deutschland im Punkte der Soldatenschinderei nicht zurückbleiben zu wollen.

Es wird berichtet, dass John Burns, der englische Arbeiterführer, im Begriff steht, zu seinem Beruf als Lokomotiv-Ingenieur zurückzukehren. Die cooperativen Trades-Unions und andere Arbeiterverbände haben ihn seither mit der bescheidenen Summe von 2 Pfd. Sterling wöchentlich unterstützt, aber die Ausschreibungen für diese Bagatelle sind in der letzten Zeit nicht bezahlt worden und Burns sieht sich gezwungen, wieder eine Lokomotive zu führen. Die Nachricht stammt aus kapitalistischen Blättern, hoffentlich ist sie nur ein blosses Gerücht. Im Falle sie sich aber bestätigen sollte, dann ist dies die grösste Demüthigung und Undankbarkeit, welcher sich die englischen Arbeiter schuldig gemacht haben.

Burns hat den Arbeiter-Verbänden Zehntausende von Pfund Sterling genützt, war Schiedsrichter im grossen Streik in Gemeinschaft mit dem Mayor von London und Erzbischof Manning, ist von der Polizei niedergeschlagen und verhaftet, von den Arbeiterfeinden verhöhnt und beschimpft worden, war für das Parlament vorgeschlagen — und diesem Manne will man nicht einmal 2 Pfund Sterling die Woche zahlen!

Afrika.

Ein in der Geschichte des schwarzen Erdtheils hoehwichtiges Ereigniss hat sich am Dienstag an der britisch-ostafrikanischen Küste vollzogen: In Mombassa ist der erste Spatenstich für die von diesem Ort nach dem Victoria-Nyanza zu erbauende Eisenbahn gethan worden. Zu dem denkwürdigen Akt, der durch die Frau des Generalconsuls Evan Smith vollführt worden ist, hatten sich die auswärtigen Consuln in Sansibar, der Admiral Freemantle und zahlreiche Europäer und Eingeborene eingefunden.

Argentinien.

Die Regierung verlangte von den Kammern einen Kredit von 90,000 Pesos zur Bestreitung der Kosten der Grenzkommission im Gebiete der Missionen.

Die Regierung löste 26 für die Immigrations-Propaganda in Europa thätige Kommissionen auf.

Aenechte Nachrichten.

Paris, 24. Die Ueberschwemmungen im Südosten dauern fort. Die Rhone und ihre Nebenflüsse traten über die Ufer, grosse Landstriche unter Wasser setzend. Zahlreiche Häuser wurden zerstört unter Verursachung vieler Menschenopfer. Die Ernte ist vernichtet. Der Regen fällt unaufhörlich. Die Behörden ergriffen alle im Bereiche der Möglichkeit liegenden Massnahmen. Unter dem 25. wird ein Zurückgehen des Wassers gemeldet.

Der Graf von Paris richtete an seine Parteigänger einen Brief, worin er die von ihm bei den Wahlen vorigen Jahres befolgte Politik auseinandersetzt.

Der 20. October ist für die Eröffnung der ausserordentlichen Sitzung der Kammern bestimmt.

Lissabon, 24. Die Bevölkerung zeigt sich sehr erregt gegen England, ohne indess Unordnungen hervorzurufen. Der Gesandte Portugals in London erbat seine Demission.

Das englische Geschwader segelte nach kurzem Aufenthalt an der Küste von Mozambique in der Richtung nach Quilimane weiter, wo es soeben eintraf. An beiden Orten bewaffneten die portugiesischen Behörden alle wehrfähigen Bürger, um eine Landung britischer Truppen, wenn etwa versucht, zu hindern.

In Goa sind bei den letzten Wahlen Ausschreitungen vorgekommen. Die öffentliche Macht sah sich gezwungen, auf das Volk zu schiessen, wobei 17 todt und 50 verwundet blieben. Daraufhin zeigte sich die Menge nur noch aufgeregter, und die Behörden befürchteten gefährliche Tumulte.

Der Visconde von Passo d'Arcos wurde zum Gesandten von Portugal in Rio ernannt.

In Coimbra fielen einige ernste Unordnungen vor, jedoch ist die Ruhe wiederhergestellt.

Die in Goa vorgefallenen Unruhen sollten durch englische Intriguen hervorgerufen sein, hingegen besagen Telegramme aus Moçambique, dass das englische und portugiesische Geschwader in bestem Einvernehmen waren.

Montevideo, 24. Die Regierung geht damit um, das 5. Jägerbataillon zu reorganisiren, welches vor 2 Jahren aufgelöst wurde.

Buenos Aires, 24. Man sagt, dass dem Kongress ein Manifest der Direktoren der ausländischen Journale unterbreitet werden soll, worin dieselben gegen die für das Naturalisationsgesetz geforderten Bedingungen protestiren.

Der Senat votirte ein Gesetz, welches die Concessionen annullirt, welche nicht in der festgesetzten Frist zur Ausführung gebracht sind.

Der Deputirte Delfort interpellirte die Provinzialregierung von Buenos Aires über die Vermehrung der Polizei. — Goldtaxe 242.

Der Kaufmann Adolph Hertz beging am 24. d. Selbstmord.

Rio, 26. Morgen soll neben anderen ein Dekret über die Säkularisirung der Friedhöfe unterzeichnet werden.

Minister Glycerio wurde in Benevent (Staat Espirito Santo) enthusiastisch empfangen. Er wohnt dort der Inangriffnahme des Eisenbahnbaues bei.

Evangelischer Gottesdienst.

Am 28. September in Campinas, Vormittags 9—11 Uhr. in Rocinha, Nachm. 1 Uhr. 5. Oktober in Friedburg Konfirmation und Abendmahl. Der Unterricht für die Konfirmanden beginnt am 29. Septbr. Nachm. 3 Uhr in der Schule zu Friedburg. Pastor J. J. Zink.

Briefe und Drucksachen liegen in der Expedition d. Bl. für: E. Heinzelmann, Wilh. Nitz, Wilhelm Stelzer, Maria Hübler, Oskar Petterson, Georg Papp, Paul Krämer, José Howel, Fritz Rahmer, Christian Schmidt, Augusta Schwanz, Hermine Krüger (bei Sra. Presser), Georg Morgenroth, Hermann Haas, C. Röhm, A. Lerch, Otto Zehnder, Pedro Wagner.

Wir erh. v. d. HH. Ed. Stahl 60, José Rohms 12, F. Thameres 17, L. Malkomes 2, J. Hallou 3, C. Wutke 12 Milr.

Wechselskurs am 27. Sept.

Table with exchange rates for London, Paris, and Hamburg. London 90 Tage 22 1/2 d., Paris 428 Rs., Hamburg 533 ..

Kaffee. Santos, den 26 Sept. 1890. Verkäufe 20,000 Sack. Basis 7\$700—7\$750. Markt fest.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Graf Bismarck, von Bremen, d. 27. Leipzig, von Bremen, d. 29. Ville de Ceará, von Havre, d. 29. Bearn, d. 30, lad. f. Montevideo u. Buenos Aires. Seguraça, von New-York, d. 30. Rio Paraná, von Rio, d. 2. Abgehende Dampfer: Humboldt, nach New-York, d. 29. Rio Paraná, am 2. Oct., Mittags, nach: Paranaçu, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten gesucht. Rua do Triumpho N. 3.

Köchin gesucht für eine kleine Familie. Bezahlung gut. Rua do Trem N. 11.

Köchin. Eine tüchtige Köchin wird gegen sehr guten Lohn für eine deutsche Familie gesucht. Rua Conselheiro Crispiniano 3.

Gesucht: zwei möblirte Zimmer für einen Herrn. Adressen erbeten an O. N., Rua S. Bento 28.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Sonnabend den 4. Octbr. 1890
Fortsetzung der ordentlichen vierteljährlichen
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl eines Präsidenten,
Vizepräsidenten,
1. Schriftführers und
Kassiers,
da die Herren, auf welche obige Wahlen
am 20. Sept. gefallen sind, dieselben nicht
angenommen haben.
2. Bericht über den Verkauf des Grundstücks.
3. Etwaige Anträge der Mitglieder.
Für den Vorstand:
Otto Gladoseh, Schriftführer.

Deutscher Turnverein
S. Paulo.

Freitag den 3. Oct. 1890 Monatsver-
sammlung, nach dem Turnen, im Saale
des deutschen Männergesangsvereins Lyra.
Der Turnrath.

Fachverein des Buchgewerbes und verwandter Fächer
Monatsversammlung Mittwoch den 1. Oct. d. J.,
Abends 7 Uhr, bei Abraham.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Sterbe-Kasse
S. Paulo.

Sonnabend den 4. October, Abends 8 Uhr,
Generalversammlung bei Abraham, Rua Santa
Ephigenia N. 101 A.
Tagesordnung: 1) Quartals-Abrechnung. 2) An-
träge der Mitglieder. 3) Vereins-Angelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu
erscheinen; auch sind Diejenigen, welche sich
für unsere Kasse interessieren, willkommen.
Der Vorstand.

Deutsche Sektion der
brasilianischen Arbeiterpartei.

Politischer Verein der deutsch-republikanischen
Elemente.
Vereinslokal: Rua Santa Ephigenia 101.
Zweck des Vereins ist: Sammlung der Arbeiter
Brasilians zu einer eigenen selbständigen Partei,
welche auf allen Gebieten die Interessen der Pro-
letarier in demokratischem Sinne vertheidigt,
die Mitglieder zur politischen Thätigkeit auf-
muntert, ihnen Gelegenheit bietet, durch Lek-
türe, Unterricht, Vorträge und Diskussionen sich
auszubilden.
Jeder Deutschsprechende kann Mitglied werden
ohne Eintrittsgeld. Monatsbeitrag 500 Reis.
Anmeldungen können jederzeit erfolgen.
Das Comité.
NB. Gleichzeitig diene denjenigen Mitgliedern,
welche noch nicht im Besitz der Mitgliedskarten
sind, zur Nachricht, dass dieselben beim Kassier,
Hrn. Fritz Müller, in Empfang zu nehmen sind.

Hierdurch erkläre ich, dass ich am heutigen
Tage aus der Firma Constantino Richter
& Co. ausgetreten bin und somit aufge-
hört habe, die Firma per procura zu
zeichnen.
São Paulo, 25. September 1890.
Wilh. Wulff jr.

Ein gelernter Bierbrauer, welcher in Deutsch-
land und Argentinien längere Zeit als sol-
cher arbeitete, sucht Stellung. Zu erfragen
bei Guilberme Christoffel & Co., Rua Brigadeiro
Tobias.

FREDERICO SCHNAPP & Co.

empfehlen:
Reichhaltiges Lager in
Küchen- und Haushaltungs-Gegenständen,
hervorzuheben sind: feinste Solinger Tischmesser
und Gabeln, Küchenmesser, Scheeren etc., verschie-
dene Qualitäten.
Puddingformen, Ausstecher, Eierschläger, Tisch-
decken, Pfeffermühlen etc. etc.
S - Largo S. Bento - 8.

Eine perfekte Köchin wird gesucht.
Rua Bom Retiro 9.

Täglich frisches
Schweinefleisch

bei Otto Höfke, Neue Markthalle 10.
Ein schönes
Reitpferd
zu verkaufen.
Alameda Glette N. 2.

Gesucht: eine Frau mittleren Alters, welche
den Haushalt eines Wittwers überwachen und
leiten und dessen zwei Kinder beaufsichtigen
kann. Dieselbe muss portugiesisch oder franzö-
sisch sprechen. Näheres in der Expedition d. Bl.
oder Alameda Barão da Limeira 14, von früh
8-10 und Nachm. 4-5 Uhr.

Geschäftsverlegung.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, dass
er sein Geschäft von der Rua Victoria 82 nach
RUA S. JOÃO N. 10
verlegt hat und bittet seine werthen Freunde
und Kunden, ihm das bisher geschenkte Ver-
trauen auch ferner zu bewahren und ihn mit
ihrem Besuche beehren zu wollen.

Francisco Kapp.

Zugleich empfiehlt ein neuangekommenes schö-
nes Sortiment von Spitzon, Stickereien,
Kattunen, Strümpfen, sowie Glasartikel
D. Obige.

COMPANHIA CARRIS DE FERRO DE SÃO PAULO.

Reduktion der Passagepreise.

Vom 18. d. M. an werden die Fahrpreise auf den Wagen dieser Gesellschaft nach folgender
Tabelle erhoben:

LIBERDADE - PONTE GRANDE
Vom Largo do Rosario bis an's Ende der Linie in der Liberdade, oder von dort zurück 100 réis
" Jardim Publico bis Ponte Grande, oder von dort zurück 100 "
Die Passagiere, welche alle drei Sektionen dieser Linie passiren, zahlen nur für zwei, und
zwar 200 réis wie bisher.

LINHA DO BRAZ
Vom Largo do Rosario bis Estação do Norte, oder von dort zurück 100 réis
Von Estação do Norte bis Marco da Meia Legua, oder von dort zurück 100 "

LINHA DA IMMIGRAÇÃO
Vom Largo do Rosario bis zum Immigrantenhaus, oder von dort zurück 100 réis

LINHA DA MOOCA
Vom Largo do Rosario bis zur Abzweigung nach dem Immigrantenhaus, oder zurück 100 réis
von diesem Punkte bis zum Ende der Linie, oder von dort zurück 100 "

LINHA DE SANTA CECILIA
Vom Largo da Sé bis Estação Sorocabana, oder bis zur Rua do Bom Retiro, oder zurück 100 réis
Von hier bis zu der Stallung in Santa Cecilia, oder auf den Bonds, welche die
Rundfahrt machen, bis zum Portão der Chacara von D. Veridiana Prado,
oder von dort zurück 100 "

LINHA DA CONSOLAÇÃO
Vom Largo da Sé bis Rua de S. João, Ecke der Rua Ypiranga, oder von dort zurück 100 réis
Von der Rua Ypiranga bis zur Kirche der Consolação, oder auf den Bonds, welche
die Rundfahrt machen, bis zum Portão der Chacara von D. Veridiana Prado,
oder von dort zurück 100 "

Bonds a 200 réis
Um denjenigen Personen, welche in der zweiten Sektion wohnen, Plätze zu sichern, werden
zu gewissen Stunden, nur vom Centrum der Stadt nach den Vorstädten, mit Ausnahme der
Liberdade, Wagen abgelassen ohne Haltpassage, welche unterhalb des gewöhnlichen Schildes
die Bezeichnung "200 Reis" tragen. Vor Abgang des Wagens werden jedoch die Passagiere
auf diesen Umstand vom Kondukteur aufmerksam gemacht.
S. Paulo, 11. September 1890.

A. Kuhlmann, Gerent der Compagnie.



ANTONIO COLUMBUS

Klempnerei

Grosses Lager von
Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen,
Hand-, Strassen- und Fazenda-Laternen,
Spezial-Laternen und Lampen
für jeden Gebrauch,
PETROLEUM-OEFEN.

Preise sehr billig.



Nur 15000 die Woche
SINGER Nähmaschine SINGER
von der SINGER MANUFACTURING COMPANY NEW-YORK

Die
weltbekannte
beste
und
billigste
aller
Nähmaschinen



Garantie
5 Jahre.
Reparaturen
gratis.
Instructionen
zu jeder Zeit
und
unentgeltlich

Stets vorrätig ein grosses Lager von allen Sorten dieser vorzüglichen Nähmaschine.
In wöchentlichen Abzahlungen ist die
echte SINGER Nähmaschine
jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit Abzug. Ferner haben vorrätig Zwirn und Seide
bester Qualität zu billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc.
Deposito und ein ziger Verkauf der echten SINGER Nähmaschine
in der
RUA 15 DE NOVEMBRO N. 34 B - S. PAULO
General-Direktion von Süd-Amerika: Rua dos Ourives N. 53 - Rio de Janeiro.

Kammerdiener

für feineres Familienhaus oder Hotel sucht Stel-
lung. Deutsche, französische, englische Sprach-
kenntnisse. Adresse M. S., Rua Episcopal 27.

Ein guter Apparat für photographi-
sche Aufnahmen
zu verkaufen. Auskunft Rua Bom Retiro N. 9.

Eine perfekte Köchin und ein Stubenmädchen
suchen Stelle, am liebsten zusammen in einem
Hause. Näheres Rua S. Joaquim N. 2.

Gesucht wird ein tüchtiger
Küfer
von João Arbenz in Mogy das Cruzes.

Stellmacher,

tüchtig und selbständig für Karrossenbau, sucht
Ernst Richter, Santa Rita do Passa Quatro.

Unterricht für Gesang, Cither, Guitare und
Violine wird von einem praktischen Fachmann
unter sehr billigen Bedingungen erteilt.
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Näherinnen mögen sich melden in
Rua S. Ephigenia 78 A.

Man wünscht für sofort ein Dienstmädchen.
Casa Pygmalion, Rua 15 de Novembro 34.

Magdeburger Sauerkohl,

Westphälische Schinken und geräucherten
Speck, Mettwurst und verschiedene Sorten
Wurst in Latten,
Aal und Krebsuppe,
Anchovis, Sardellen, Caviar,

Sämtliche Gemüse in Latten,
Früchte und diverse Conserven in Gläsern,
Capern, engl. Sauce, Vanille & Cardamom
Backobst, Hülsenfrüchte und alle Gewürze,
Buchweizengrütze, Hirse und
Eiergruppen,

Heringe, Bücklinge, Erbswurst
empfeht

OSCAR WIENKE,
Rua Santa Ephigenia 58A-60.

Gesucht werden: eine gute Köchin und ein
gutes Hausmädchen.
Rua Barão de Itapetininga 1.

Gesucht: eine gute Köchin bei hohem
Lohn. Eine Deutsche erhält den Vorzug.
Näheres Rua Visconde do Rio Branco N. 49.

Ein Theodolit ist billig zu verkaufen im Gast-
haus "Zum Goldenen Anker",
Alameda da Andrade N. 18.

LOJA BERLIM

4 - Rua Florencio de Abreu - 4

Neu angekommen:
Carrirte Satins mit Kanten, Zephyre, Woll-
mousseline, indische Gaze, durchbrochene und halb-
seidene Spitzenstoffe, leichte Wollstoffe, Palha de
seda, Surah, Kaltune, eine Partie vorgezeichneter
Handtücher, Serviertischdecken, Bettaschen, Tisch-
läufer etc. in Leinen (neueste Muster).
Grosse Auswahl in
Fächern, seidenen Bändern und Parfümerien.
Feinste ausländische Toiletteseifen, sowie solche
aus der Fabrik von Oscar Lassen.
Caroline Gerlach.

Geschäfts-Empfehlung.

G. SORGENICHT

Rua Rafael Tobias N. 5
empfiehlt dem geehrten Publikum von S. Paulo
und Umgegend die Erzeugnisse seiner mit Dampf-
betrieb neu eingerichteten Werkstätte:
Ornamentirte Gläser,
stilgerecht fertiggestellt, für Façaden etc.
Bunte Scheiben für Schilder, Laternen etc.
Einfach matter Glas.
Mousselin-Glas in verschied. Mustern.
Als Spezialität:
gebogene Gläser f. Armações, Eckfaçaden etc.
Rippenglas in jeder Grösse und Stärke.
Übernimmt ausserdem das Einsetzen von Glas
in Neubauten, sowie Reparaturen.
Hochachtungsvoll
C. SORGENICHT.

Ein tüchtiger Schuhmacher-Geselle
wird gesucht und findet dauernde Beschäfti-
gung bei
Lorenz Malkomes, S. Carlos do Pichal.

Deutsche Einwanderung.

Alle in Brasilien ansässige Deutsche, welche
ihre Familienmitglieder oder Freunde von Deutsch-
land zu sich kommen lassen wollen, wie auch
sonstige Familien, welche aus Deutschland nach
Brasilien auswandern wollen, können sich wen-
den an José dos Santos & Co., 4 Praça
dos Romulares, Lissabon (Portugal), welcher den-
selben auf Rechnung der brasilianischen Regie-
rung ganz kostenfreie Schiffskarten einsenden
werden.

Cacao-Pulver von J. Briesseu

stets vorrätig bei
OSCAR WIENKE
Rua Santa Ephigenia 58A-60.

Gesucht: ein Saal und zwei Schlafzimmer.
Gef. Offerten Rua Direita N. 14.

Gesucht eine perfekte Köchin. Rua Arouche N. 28.

Bindfaden und Abheftnadeln für
Matratzenmacher, ersterer in allen Nummeru
und vorzüglicher Qualität (Spezialität) emp-
fingen soeben
Rathsam & Co.,
Ladeira S. João 16.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer
PERNAMBUCO
Kapitän L. Scharfe
geht am 2. Octbr. über Rio, Bahia und Lissabon
nach HAMBURG.

Der Postdampfer
PORTO ALEGRE
Kapitän H. E. Kier
geht am 10. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon
nach HAMBURG.

Der Postdampfer
MONTEVIDEO
Kapitän Ch. Boie
geht am 17. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon
nach HAMBURG.

Der Postdampfer
CURITYBA
Kapitän A. Birch
geht am 24. Oct. über Rio, Bahia, Pernambuco
und Lissabon nach HAMBURG.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: J. FLACH
RUA S. BENTO N. 18

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer
MAIN
wird am 24. d. erwartet und ladet für Ant-
werpen und Bremen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die
Agenten in Santos
Zerrenner Bülow & C.
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 22